

Höhenfeuer

Autor(en): **Frey, Adolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **21 (1917-1918)**

Heft 11

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666369>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Höhenfeuer. *)

(Zur Feier des 1. August, des Stiftungstages der schweizer. Eidgenossenschaft.)

Abendrot verstieg in heitern
fernem hinterm Felsenknau,
und aus Tannenreis und Scheitern
brechen Dampf und Lohen auf.

Berg und Hügel stehn entzündet
in der Heimat nah und weit,
und ihr lodern Haupt verkündet:
Diese Nacht ist heilige Zeit!

Blasse, sturmzerfetzte Fahnen
flattern in die Sternenluft,
und ein Harst geschienter Ahnen
zieht hervor aus Qualm und Duft.

Feuer auf den Flambergklingen,
Feuer auf dem Eisenhut,
Feuer auf den Harnischringen,
Steigen sie aus Glast und Blut.

Und mit hochgemuten Schritten,
unterm Helm und Schildbewehrt,
geht Frau Freiheit in der Mitten
in der Faust das bloße Schwert.

Immer matter, immer leiser
zuckt der grauen Fahnen Flug;
sacht verglimmen Ast und Reiser,
und die Nacht entführt den Zug.

Auf der Luft schwarzblauen Steigen
ist ein Schimmer noch zu sehn,
bis sie unterm Sternenreigen
wie ein dauernd Sternbild stehn.

Adolf Frey.

Die Doppenspüler.

Erzählung von Theodor Storm.

(Fortsetzung.)

— — „Auf der Bühne war indessen Kasperle, der zweite, aufgetreten. Er hatte eine unverkennbare Ähnlichkeit mit seinem franken Onkel, auch sprach er ganz genau wie dieser; nur fehlte ihm der bewegliche Daumen, und in seiner großen Nase schien er kein Gelenk zu haben.“

*) Aus den von uns wiederholt empfohlenen „Gedichten“ von Adolf Frey 2. Auflage. Leipzig, G. Haessel, Verlag.